

Zeitschrift: Helvetische Militärzeitschrift
Band: 1 (1834)
Heft: 8

Artikel: Geschichte des Feldzuges von 1799 in Deutschland und der Schweiz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-91345>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Diese Zeitschrift erscheint am 1. und 16. jeden Monats in Burgdorf. Die Versendung per Post ist frei bis an die Grenze des Kantons Bern. Alle löblichen Postämter, auch gute Buchhandlungen nehmen Bestellung darauf an.

Der Preis für sechs, je aus 2—3 Bogen bestehende Lieferungen (Text und Lithographien), oder für ein Quartal ist 24 Bagen. Die Zeile Einrückungsgebühr 1 Bg. Briefe und Gelder franco. Adresse an die Redaktion.

Militär-Zeitschrift.

16. April.

N^o. 8.

1834

Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland und der Schweiz.^{*)}

(Fortsetzung.)

Die beiderseitigen Streitkräfte waren am 23. März in folgender Aufstellung:

Französische Donau-Armee.		
Hauptquartier		Engen.
Rechter Flügel.	Div. Ferino 3 Halbbrig. 2 Cav. Reg.	} bei Singen und Hohentwiel.
	Summe 8113 M.	
Centrum.	Brig. Rübi 2 Halbbrig. 3000 "	} Vor und hinter Engen.
	(Div. Soult**) 3 Halbbrig. 4 Cav. Reg.	
	Summe 8953 M.	
	" Souham 3 Halbbrig. 2 Cav. Reg.	
Linker Flügel.	Summe 6972 M.	} auf d. linken Donauufer b. Fridingen.
	" Haupoult 8 Regimenten Cav.	
	Summe 3265 M.	
	Div. St. Cyr 3 Halbbr. 3 Reg. Cav.	} zwischen Tuttlingen u. Emmingen-ob-El.
	Summe 6691 M.	
	Brigade Vandamme 2 Halbbrigaden	
	Summe 2997 M.	
Oestreichische Armee.		
Hauptquartier		Pfullendorf.
Avantgarde.	Gen. Nauendorf 11 Bat. 34 Esc.	} bei Stockach und Hopetenzell; Parteien weiter vorwärts gegen Nach und Liptingen.
	Summe 37 Bat. 60 Esc.	
Gros		Pfullendorf.

Vor der Erzählung der nun folgenden Begebenheiten ist es nothwendig, die Gegend zwischen beiden Armeen nach ihren militärischen Beziehungen aufzufassen. — Die Gegend zwischen dem Bodensee und der Donau ist ein mit niedrigen Ruppen besetztes Bergland, häufig mit tiefen, sumpfigen Einsenkungen unterbrochen, aus denen die Gewässer in entgegengesetzter Richtung dem Rhein und der Donau zufließen. — Die Thäler sind im Allgemeinen von scharfen Rändern eingeschlossen, welche das ganze Land in mehrere Plateaus eintheilen, deren obere wellenförmige Flächen häufig mit Wald bestanden sind, so daß die Aussicht meistens beschränkt ist. — Für diese Gegend ist der Höhenzug, welcher sich von Liptingen gegen Stockach hinunterzieht, und sich namentlich mit dem Kellenberge an der Stockach endet, — der dominirende. Er trägt die Quellen der meisten Bäche dieser Gegend, und wird von Liptingen bis Mahlsperren vom sogenannten grauen Walde bedeckt. Die wichtigsten Thäler sind:

Das Thal der Stockach. Die Stockach entsteht aus zwei Bächen, deren einer im grauen Walde bei Schweinsgrub, der andere bei Hopetenzell entspringt. Bei Zigenhausen vereinigen sich beide, und von hier an bildet die Stockach ein tief eingeschnittenes Thal mit steilen Rändern. — Unterhalb dem Städtchen Stockach macht der Bach einen großen Bogen, dessen Krümmung gegen Westen gerichtet ist. — Das Thal der Stockach ist von Stockach an meistens sumpfig. Von Wahlwies an durchschlägelt die Stockach einen breiten und nur an wenigen Stellen passibaren Sumpf, und ergießt sich unterhalb Espesingen in den Ueberlinger-See, einen Arm des Bodensees.

Am rechten Ufer der Stockach ist der Kellenberg von Bedeutung. Er liegt über dem Städtchen Stockach, und auf seinem Gipfel befindet sich die alte Kellenburg. Die gegen die Stockach gerichteten Abfälle des Kellenberges sind steil und wenig bewachsen. Die entgegengesetzten Hänge dieses Berges sind etwas flacher und

*) Hierzu Steindrucktafel 6.

***) General Lefebvre war bei Ostrach verwundet worden, General Soult commandirte seine Division.

mit Wald bestanden, so daß die Aussicht in dieser Richtung beschränkt ist.

Am linken Ufer der Stockach, von ihrem Bogen umschlossen, befindet sich ein Plateau mit steilen Hängen gegen die Stockach, ist aber niedriger als der gegenüberliegende Kellenberg. Dieses Plateau wird nur von zwei fahrbaren Wegen durchschnitten:

Der erste, die Straße von Stockach nach Wahlwies, welche von da weiter auf Constanz und Schaffhausen führt;

Der zweite, ein schlechter Dorfweg von Stockach nach Espefingen. Außer bei Espefingen ist das Sumpfterrain am Ausfluß der Stockach nicht zu passiren.

Das Thal des Espebachs. Auf den westlichen Hängen des grauen Waldes und des Kellenbergs entspringen noch mehrere kleine Bäche, die anfangs gegen Westen fließen, dann sich in dem Espebach vereinigen, der von Eigeltingen an in einem sumpfigen Thal südlich fließt, und sich bei Wahlwies in die Stockach mündet.

Bei Liptingen, unweit der Quelle der Stockach, entspringen mehrere Bäche, die theils zur Aach, welche sich bei Radolphzell in den Untersee ergießt, theils zur Donau fließen. Die Gegend von Liptingen, welche hier das Gebiet des Rheins von dem der Donau trennt, ist ein sanftes Dügelland, häufig mit Wald bestanden.

Bei Stockach vereinigen sich mehrere Straßen:

Von Tuttlingen über Liptingen durch den grauen Wald nach Stockach. Von Liptingen an läuft diese Straße größtentheils auf dem die Gegend dominirenden Bergrücken. Die Straße von Mößkirch über Krumbach, an der westlichen Quelle der Stockach vorbei, und auf dem linken Ufer dieses Flusses bis Stockach. Die Straße von Pfullendorf nach Stockach. Diejenige von Ueberlingen nach Stockach am Ufer des Sees. Alle diese Straßen vereinigen sich also in Stockach, und gehen von da weiter, entweder über Wahlwies nach Constanz und Schaffhausen, oder über Kenzingen und Engen in die Pässe des Schwarzwalds.

Die beschriebenen Verhältnisse in ihrem Zusammenhange, besonders aber die Lage in Beziehung zum Bodensee und zum Lauf des Rheins machen Stockach zu einem wichtigen militärischen Punkt bei allen Operationen in dieser Gegend, namentlich wenn es auf die Verbindung mit der Schweiz ankommt.

Ganz besonders vortheilhaft wäre die Stellung bei Stockach im Jahre 1799 für die Franzosen gewesen. — General Jourdan war durch seine Mindermacht, und dadurch, daß der Feind seine ganze Armee bereits vereinigt hatte, in die Nothwendigkeit der Defensiv gesetzt, d. h. er mußte seine Armee stets so stellen, daß ihre Communicationen gesichert waren, und durfte niemals mit der versammelten feindlichen Armee, sondern nur mit einem Theil derselben ein Gefecht eingehen. Was Jourdan aber auch unternehmen mochte, in jedem Fall mußte er seine Armee beisammen behalten, denn durch

Zerstückelung wurde das Mißverhältniß (40,000 Franzosen und 70,000 Oestreicher) noch vergrößert.

Jourdan hatte zwei Linien auf die er seine Operationen basiren konnte:

1) Der Rhein von Basel bis Mainz mit mehreren an ihm liegenden Festungen.

2) Derselbe Fluß von seinem Ausfluß aus dem Bodensee bis Basel. (Fig. 1.)

Beide Linien bilden bei Basel einen rechten Winkel, aus welcher Lage für General Jourdan ein großer Spielraum seiner Bewegungen entsprang. — Bei allen Operationen muß der Fall eines Unglücks vorausbedacht seyn, und namentlich die Armee niemals so geführt werden, daß sie, besiegt, nicht frei zurückgehen könnte bis zu einem Punkte, wo der Feind seine Verfolgung aufgeben muß, die eigene Armee aber Verstärkungen an sich ziehen und darauf die Operationen erneuern kann. — Eine Armee, welche so manövriert, daß sie ihre Communicationen preis gibt, wird aufgerieben, wenn sie eine Schlacht verliert — und der Feind seinen Vortheil gehörig benützt. Man soll aber dem Feinde stets das Beste zutrauen.

Im gegenwärtigen Falle konnte also General Jourdan, wenn er die Donauarmee für sich allein berücksichtigte, sich auf einem Halbkreise bewegen, dessen nördlicher Endpunkt Tuttlingen, dessen südlicher Stockach war. Die Auswahl eines Schlachtfeldes innerhalb dieses Halbkreises wäre dann durch locale Umstände, vortheilhaftes Terrain, Blöße des Feindes etc., bestimmt gewesen. — Wenn aber auch die Donauarmee nur für sich allein bedacht wird, so hat der Rückzug nach Süden vor dem nach Westen den großen Vortheil, daß die Armee rascher hinter den Rhein kommt, wo ihr die Oestreicher nichts mehr anhaben können.

Aber die französische Donauarmee führte den Krieg nicht für sich allein, ihre Bewegungen mußten mit den übrigen französischen Armeen im gehörigen Verhältnisse bleiben. Die beiden nächsten Armeen waren: die helvetische unter Masséna in Graubünden und im Engadin etwa 35,000 Mann stark, und die sogenannte Observationsarmee, theils am untern Neckar, theils bei Mainz. Diese Armee war 48,000 Mann stark decretirt, bis jetzt waren aber nur etwa 18,000 Mann davon gefechtsfähig; die Ergänzung zu 48,000 Mann war noch in der Zusammenziehung und Organisation begriffen. — Die Donauarmee mußte also stets so operiren, daß sie sich im schlimmsten Falle mit einer der beiden genannten Armeen vereinigen konnte, um sich zu verstärken und von neuem die Offensive zu ergreifen.

Wie mußte dies nun unter den vorliegenden Verhältnissen näher geschehen? — Gesezt die Donauarmee hätte in dem Viertelkreise zwischen Tuttlingen und Engen eine Schlacht angenommen und wäre geschlagen worden: welches wären die Folgen dieses Ereignisses gewesen — vorausgesetzt, daß die Oestreicher nach den besten militärischen Principien handelten? — Im gün-

stigten Falle konnte General Jourdan die Richtung auf Basel nehmen, im ungünstigsten blieb ihm nur die Richtung auf Mainz, unter gewöhnlichen Voraussetzungen konnte er auf Strasburg oder Breisach zurückgehen. — Was wurde aber in jedem dieser Fälle aus der helvetischen Armee?

Die Armee des Erzherzog Carl war in der Schlacht 72,000 Mann stark, die des General Jourdan 40,000 Mann. Der Erzherzog durfte sich nicht nur begnügen, die Donauarmee geschlagen zu haben, er mußte ihr auch nach der Schlacht scharf in den Fersen bleiben, und sie über den Rhein zurückdrängen. Je mehr der Erzherzog den General Jourdan nach Norden zu stieß, desto mehr entfernte er ihn von Masséna, desto ungeförter konnte den Erzherzog nun auch etwas gegen die helvetische Armee unternehmen. — Zur Verfolgung Jourdans brauchte der Erzherzog nicht seine ganze Armee zu verwenden; 50,000 Mann derselben waren der nur 40,000 Mann starken und geschlagenen Donauarmee immer noch überlegen, und genügten also, um sie kräftig bis an den Rhein zu verfolgen. — Die übrigen 22,000 Mann Destreicher mußten sogleich nach der Schlacht zu einer Operation gegen General Masséna aufbrechen, und ihm, in Verbindung mit Hoze, den Rückzug abzuschneiden suchen.

General Masséna stand am Tage der Schlacht mit etwa 20,000 Mann an der untern Landquart; etwa 11,000 Mann seiner Armee standen unter Le Courbe jenseits Martinsbruck an der Tyroler Grenze, fünf beschwerliche Märsche von der untern Landquart entfernt. — Unter der Voraussetzung daß Jourdan geschlagen war, und auf die Linie zwischen Mainz und Basel zurückgedrängt wurde, war der angemessene Rückzugspunkt Massénas Zürich. In Zürich konnte er sich mit Hilfe des dort angelegten verschanzten Lagers halten, um Le Courbe über den Gotthard und die Urkantone, wo möglich an sich zu ziehen, und die Verbindung mit Jourdan auf dem linken Ufer der Limmat und Aar herzustellen.

Der Rückzug Massénas auf Zürich, und noch mehr der Le Courbes war sehr prekär. — Wenn Masséna nicht sein Geschütz und seine Cavallerie im Stiche lassen wollte, so mußte er über Werdenberg die Quellen der Thur zu erreichen suchen, und von da durch das Toggenburgische und weiter bei Uznach oder Rapperschwyl auf das linke Ufer des Zürchersees gehen, und dann nach Zürich.

Lichtensteig (an der obern Thur) war der nächste Punkt, wo das vom Erzherzog gegen Masséna abgeschickte Corps die Rückzugslinie dieses Generals erreichen konnte. — Vom Schlachtfelde über Constanz ist Lichtensteig drei Märsche entfernt. Vom Einflusse der Landquart bis Lichtensteig sind es nur 2½ Märsche (mit Berücksichtigung des Umwegs). Da aber das österreichische Corps unmittelbar nach der Schlacht aufbrach, die Nachricht der verlorenen Schlacht indeß wenigstens einen Tag später bei Masséna eintraf, dieser also wenigstens

einen Tag später aufbrach, so war die Wahrscheinlichkeit groß, daß das vom Erzherzog abgesendete österreichische Corps und etwa 10,000 Mann von Hoze, die über St. Gallen sich mit jenen 22,000 Mann vereinigen konnten, zusammen also 32,000 Mann dem General Masséna den Rückzug auf Zürich verlegten. — Massénas Lage war dann sehr schwierig, und es wäre ihm wohl nichts anderes übrig geblieben, als der Versuch, sich auf die italienische Armee zurückzuziehen, — und auch diesen Rückzug konnte er verlieren, wenn gleichzeitig Bellegarde mit Massen vorging, und den Splugen wegnahm.

Der Rückzug Le Courbes war aber noch viel ungewisser. Le Courbe lieferte am 25. März die glänzenden Gefechte von Martinsbruck und Lauserö. Am folgenden Tage verfolgte er den Feind im Innthal abwärts. Je glücklicher er hier war, desto mislicher wurde seine Lage, desto tiefer ging er in den Sack, den man hinter ihm zuschnürte. Le Courbe war am 25. fünf schwierige Tagemärsche von Chur entfernt. Er konnte die Nachricht von Jourdans verlornen Schlacht nicht eher als zwei Tage nach Masséna, also drei Tage nach dem unglücklichen Ereignisse erhalten. Fünf Tage brauchte er, um die untere Landquart zu erreichen, im Ganzen acht Tage. — Masséna konnte also nicht erst Le Courbe abwarten, sondern mußte allein so rasch als möglich nach Zürich aufbrechen. — Hätte Masséna noch acht Tage an der untern Landquart stehen bleiben wollen, so wurde unfehlbar die ganze helvetische Armee von Jourdan abgedrängt. Der Erzherzog, unterdessen mit seiner ganzen Armee von der Verfolgung Jourdans zurückgekehrt, hätte die ganze nördliche Schweiz eingenommen, und General Masséna hätte das Glück preisen müssen, wenn er sich südlich auf die italienische Armee zurückziehen konnte. Dadurch hätte aber der Erzherzog das entschiedenste Uebergewicht auf der Rheinlinie gewonnen, und die Folgen dieser Wendung der Dinge konnten sehr unglücklich für Frankreich ablaufen.

Wenn aber Masséna allein auf Zürich zurückging, was wurde aus Le Courbe? — Operirte Bellegarde richtig, so blieb diesem nichts anders übrig, als sich auf die italienische Armee zurückzuziehen, welche damals ihre Operationen an der Etsch anfang. — Jedenfalls wurde Le Courbe von seiner Bestimmung — Jourdan und der Rhein — abgedrängt.

Wenn also Jourdan in der Gegend von Stockach und Luttlingen so manövriert, daß ihm beim Verlust der Schlacht nur der Rückzug auf einen der Rheinplätze zwischen Basel und Mainz übrig bleibt, und wenn die Destreicher richtig handeln, so sind die Folgen dieses Ereignisses — zusammengefaßt:

1) Jourdan muß über den Rhein — im glücklichsten Fall bei Basel, im gewöhnlichen bei Strasburg, im unglücklichsten Fall bei Mainz.

2) Masséna wird möglicher Weise von Zürich abgedrängt; er hat von Glück zu sagen, wenn er diesen Ort erreicht.

3) Le Courbe, wenn er von Anfang an den Rückzug auf Masséna aufgibt, kann die italienische Armee erreichen. Wagt er aber den Versuch, sich auf sein Gros — Masséna — zurückzuziehen, so ist es wahrscheinlich, daß ihn Hoze von Vorne angreift, während Bellegarde ihn im Rücken drängt; und in diesem Fall ist seine Lage äußerst bedenklich.

4) Der Erzherzog wird Meister des Rheins, von seiner Quelle bis zum Einfluß der Aar, und auf letztem Punkt basirt kann er ferner manövriren, um den General Masséna von Jourdan zu trennen, wenn es erstern auch gelungen seyn sollte, Zürich vor den Oestreichern zu erreichen. Jedenfalls sichert der Besitz der Rheinlinie bis zur Mündung der Aar dem Erzherzoge die Communication seiner auf beiden Ufern manövrirenden Corps.

Viel günstiger, auch beim Verlust der Schlacht, ist die Lage Jourdans, wenn er sich südlich auf den Rhein zurückziehen kann, d. h. wenn er auf dem Viertelkreise Engen und Stockach manövrirte. Jourdan geht am folgenden Tage nach der verlorenen Schlacht bei Constanz oder Schaffhausen über den Rhein, und bringt diesen Fluß zwischen sich und den Feind. — Dadurch wäre gleich nach der Schlacht der Verfolgung des Feindes ein Ziel gesetzt und die großen Verluste erspart, welche ein längerer Rückzug kostet. — Was könnte der Erzherzog in diesem Falle thun? — Den Rheinübergang zwischen Constanz und Schaffhausen forciren? — Das geht nicht Angesichts der ganzen französischen Donauarmee, die hier wegen des Ueberlingersees ihre Aufmerksamkeit nur auf sehr wenige Punkte zu beschränken braucht. — Soll der Erzherzog weiter unterhalb übergehen? — Das geht auch nicht, denn er gäbe dadurch alle seine Communicationen preis. — Oder soll er sich etwa in zwei Theile trennen? — die eine Hälfte seiner Armee vor Jourdan stehen lassen, mit der andern den Uebergang bei Eglsau oder Waldshut etc. versuchen? — Wie aber, wenn Jourdan richtig combinirt? — durch ein Paar forcirte Märsche eine Division der helvetischen Armee, dazu alle in seiner Nähe befindlichen Depots dieser Armee an sich zieht, plötzlich aus Constanz, oder Stein, oder Schaffhausen debouchirt, die vor ihm stehende Hälfte des Erzherzogs, weil sie schwächer ist als er, über den Haufen wirft, der andern Hälfte den Rückzug abschneidet, und sie ebenfalls schlägt, wenn sie nicht auf einem größern Bogen noch ihre Communicationen erreichen kann?

Ueber die Höhe des Bodensees durfte also der Erzherzog in diesem Fall keineswegs hinaus gehen, weil er seine Communicationen preis gibt. Er müßte also entweder vor Jourdan unthätig stehen bleiben, oder um den Bodensee herummarschiren, und mit Hoze von Rheineck aus etwa debouchiren. — Dann würde Masséna seine jetzige Stellung an der Landquart verlassen, und sich am linken Ufer des Bodensees aufstellen, wo er mit Jourdan als vereinigt anzusehen ist. Masséna hätte zu diesem Marsch vollkommen Zeit, da der Erz-

herzog 3 — 4 Märsche brauchen würde, um die Stellung gegenüber Jourdan zu verlassen, und sich mit Hoze bei Bregenz zu vereinigen.

Der Erzherzog würde aber bei dieser Operation nicht viel gewinnen, denn Jourdan bliebe, bis seine Verstärkungen herangekommen sind, in der Defensiv-, d. h. er ginge wieder auf das rechte Ufer des Rheins. Der Erzherzog könnte dann wieder nicht über die Höhe von Constanz hinaus vordringen, weil ihm Jourdan, durch Masséna jezt 60,000 Mann stark, seine Communicationen abschneiden würde; der Erzherzog wäre also wieder in Unthätigkeit versetzt. Dies Lagen-Verhältniß würde höchstens so lange dauern, bis Bernadottes Armee organisiert und mit Jourdan vereinigt wäre. Alsdann wäre dieser stark genug, daß er auch gegen den durch Hoze verstärkten Erzherzog die Offensiv- ergreifen könnte.

Um noch einmal das Gesagte zu resumiren, so hat Jourdans Rückzug auf Constanz oder Schaffhausen gegen den frühern folgende Vortheile:

- 1) Der Rückzug ist einen Tag nach der Schlacht beendet.
- 2) Der Erzherzog gewinnt die wichtige Rheinlinie von Constanz nach Schaffhausen nicht.
- 3) Es wird Zeit gewonnen, um die Armeen auf den decretirten Stand zu bringen.

4) Die Verbindung zwischen den drei in Deutschland operirenden französischen Armeen bleibt frei; da Bernadotte im ungünstigen Falle auf dem linken Ufer des Rheins zu Jourdan marschiren, Masséna das linke Ufer des Bodensees gewinnen, endlich auch Le Courbe auf einem Umwege sein Gros wieder erreichen kann.

Die bisherigen Betrachtungen bilden die Grundlage für die Kritik der nachfolgenden Begebenheiten. — General Jourdan mußte den Fehler der Oestreicher, ihn nach dem Gefecht von Ostrach nicht kräftig zu verfolgen, vor allem dazu benutzen, seine zerstreuten Divisionen in eine Masse zu vereinigen, und diese mit dem rechten Flügel an der Stockach aufstellen. — Dort war er in dem Fall, einer Schlacht nach Belieben ausweichen zu können, indem er sich, ohne sich vorher in ein Gefecht einzulassen, bei Constanz oder Schaffhausen über den Rhein zurückzog, wo er fernere Verstärkung ungestört abwarten konnte. Nahm aber General Jourdan bei Stockach eine Schlacht an und verlor sie, so hatte dieß auf den fernern Gang der Operationen keinen nachtheiligen Einfluß, wenn Jourdan seinen Rückzug nach den entwickelten Gesichtspunkten leitete.

Die Erzählung der Begebenheiten wird zeigen, daß General Jourdan fast durchgängig das Gegentheil von dem that, was hier als richtig erkannt wurde. Wenn das Resultat, immerhin nachtheilig für die Franzosen, dennoch nicht ganz so schlimm ausfiel, wie es den Umständen nach ausfallen konnte, so lag dieß nur an den Oestreichern, welche ihrer Verfolgung nicht denjenigen Nachdruck gaben, ohne welche niemals ein großartiges Resultat erreicht wird. — Die Schuld hiervon ist nicht

dem Erzherzoge beizumessen, sondern den Bestimmungen des Hofkriegsrathes, welcher ausdrücklich festsetzte: der Erzherzog solle mit dem Gros seiner Armee nicht über die Höhe des Bodensees hinaus vorgehen. — Der Hofkriegsrath scheint hier nur den Fall berücksichtigt zu haben, daß sich Jourdan auf Constanz oder Schaffhausen baskiren würde. Es ist nun zwar sehr weise, dem Feinde das Beste zuzutrauen; dies muß aber nie so weit gehen, daß, wenn der Feind Fehler macht, die eigene Armee dennoch mit derselben Vorsicht handelt, als habe er das Beste gethan. — Der Hofkriegsrath konnte zwar nicht wissen, ob Jourdan nach der Schlacht die fehlerhafte Richtung einschlagen werde; seine Instruktionen mußten aber so allgemein seyn, daß sie dem Feldherrn auch in diesem Fall Freiheit ließen, alle Vortheile zu benützen. Ueberhaupt möchte es wohl unter allen Umständen besser seyn, die Armee von ihrem General, der an Ort und Stelle ist, commandiren zu lassen, und nicht durch ein Collegium hundert Stunden von Feinde entfernt. — Die Regierung möge in der Wahl des Feldherrn vorsichtig seyn, dann aber unbedingt seinem guten Willen und seinen Fähigkeiten vertrauen.

Wir überlassen uns nunmehr ungestört der Erzählung der Begebenheiten. — (Fig. 2.)

Der 24. März. Die österreichische Armee machte aus den Stellungen des vorigen Tages eine allgemeine Vorwärtsbewegung. Das Gros bezog die Position von Stockach:

Rechter Flügel 15 Bataillon 24 Escadron, auf den Höhen von Mahlspüren, vor der Straße von Stockach nach Liptingen, so daß die Straße in der Verlängerung des rechten Flügels lag.

Centrum 9 Bataillon 12 Escadron, auf dem Kellenberge.

Linker Flügel, 13 Bataillon 24 Escadron, auf dem Plateau zwischen dem Bogen der Stockach, mit dem linken Flügel am Bodensee.

Das tiefeingeschnittene Thal der Stockach lag hinter dem rechten Flügel. Dieses Thal konnte wenigstens für Geschütz nur auf den Uebergängen bei dem Städtchen Stockach passirt werden. Bei einem Rückzuge hätten sich also von allen Seiten her die Colonnen gegen das Defilee von Stockach zusammendrängen müssen, woraus bedeutende Verluste entstanden wären.

Die Avantgarde ging in vier Colonnen vor:

Erste Colonne, 3 Bataillon 6 Escadron, General Merfeld, auf Schwandorf und Liptingen.

Zweite Colonne, 6 Bataillon 16 Escadron, General Raundorf, auf Ach.

Dritte Colonne, 2 Bataillon 12 Escadron, General Schwarzenberg, auf Singen.

Vierte Colonne, 1½ Bataillon 8 Escadron, über Radolphzell gegen Constanz.

Die erste Colonne der Avantgarde (Merfeld) stieß bei Neuhausen ob Eck auf französische Truppen; hinter dem Ort standen einige französische Ba-

taillons mit Cavallerie und Geschütz aufmarschirt. — Die Franzosen welche vermutheten, daß die vor ihnen stehenden Oestreicher nur die Avantgarde eines noch durch den Wald verborgenen stärkern Corps wären, gingen nach einigen Canonenschüssen auf Mühlsheim an der Donau zurück. Ebenfalls verließ ein in Liptingen stehendes Bataillon diesen Ort, und zog sich in der Richtung auf Luttlingen zurück. General Merfeld stellte sich auf den Höhen von Liptingen auf. — Der Erzherzog sendete dem General Merfeld vom rechten Flügel des Gros noch 5 Bataillon und 8 Escadron Verstärkungen. General Merfeld hatte also nun im Ganzen 8 Bataillons und 14 Escadrons. — Nachmittags griff die Division St. Cyr den General Merfeld in 3 Colonnen an, eine Colonne debouchirte gegen die Emminger Ziegelhütte, eine zweite Colonne auf dem Wege von Emmingen ob Eck, eine dritte und zwar die stärkste kam von Mühlsheim her. — Die fünf erwähnten Bataillons Verstärkung kamen gerade zur rechten Zeit an, um den Angriff St. Cys abzuweisen. Letzterer zog sich in das Thal der Donau zurück. Merfeld mit seinen 8 Bataillons und 14 Escadrons blieb auf den Höhen vorwärts Liptingen. —

Zweite Colonne der Avantgarde. General Raundorf mit 6 Bataillons und 16 Escadrons, stellte seine Hauptkraft hinter Eigeltingen auf, und trieb die Vorposten gegen Ach vor, wo sie auf feindliche Parteien stießen. Da General Raundorf in der Richtung von Liptingen ein Gefecht hörte, so wollte er nicht weiter vorgehen, um sich nicht zu exponiren.

Dritte Colonne der Avantgarde, Fürst Schwarzenberg mit 2 Bataillons und 12 Escadrons, vertrieb die französischen Vorposten aus Friedingen und dem Walde von Singen. General Ferino ließ aber eine Brigade vorrücken, wodurch Schwarzenberg bis hinter Steußlingen zurückgewiesen wird. Dort erreichten ihn vier Bataillons Verstärkungen vom linken Flügel der Hauptaufstellung, und mit Hilfe derselben wirft er wieder die französische Brigade zurück. Die Oestreicher behalten den Wald vor Singen.

Die Manöuvres des heutigen Tages zusammengefaßt:

Der Erzherzog will den General Jourdan mit allen seinen Kräften angreifen. Er hat die vom Feinde nicht besetzte Stellung von Stockach eingenommen. Um nicht in die Luft zu stoßen und dadurch seine Flanken zu compromittiren, muß der Erzherzog von der Stellung des Feindes erst Näheres erkunden, — namentlich muß er wissen: Wo steht Jourdans Gros? Ist es auf den Elsaß basirt, oder auf die Schweizer Grenze? — Um dies zu erfahren treibt der Erzherzog am 24. vom Centrum aus drei Spitzen vor, den Feind zu befehlen. — Merfeld ist auf dem rechten Flügel auf eine bedeutende französische Abtheilung gestossen, Schwarzenberg auf dem linken ebenfalls. Raundorf in der Mitte konnte nicht weit genug vordringen, um nach dieser Richtung klar zu sehen. Die mit Bergen und Wäldern bedeckte Ge-

gend erschwerte die Aussicht. Der Stand des französischen Gros konnte nicht ermittelt werden. Das Resultat der heutigen Manöuvres war also ungenügend.

Der Erzherzog befiehlt für den 25. eine allgemeine Reconnoissance, wieder in denselben Richtungen; er verstärkt jedoch die Colonnen aus dem Centrum.

Merfeld erhält noch weitere zwei Bataillons vom rechten Flügel, wird jetzt 10 Bataillons und 14 Escadrons stark.

Raundorf erhält 3 Bataillons aus dem Centrum und 12 Escadrons vom rechten Flügel, hat also jetzt 9 Bataillons und 28 Escadrons.

Schwarzenberg bleibt in der Stärke wie am Nachmittag des 24., d. h. er hat 6 Bataillons und 12 Escadrons. Nachdem das Gros die genannten Verstärkungen an die Avantgarde abgegeben hatte, blieben in der Stellung von Stockach zurück:

rechter Flügel	8 Bat.	4 Esc.	
Centrum	6	— 12	— (Cuirassiere),
linker Flügel	9	— 24	—

Summe 23 Bat. 40 Esc.

General Jourdan, in der Absicht Masséna's Angriff auf Feldkirch zu unterstützen *), faßte den Entschluß den Erzherzog, dessen Ueberlegenheit er kannte, morgen anzugreifen, und zwar gab er dafür heute folgende Disposition:

General Ferino rückt von Steußlingen gegen Stockach vor, General Souham geht von Engen aus ebenfalls gegen Stockach; so bald beide Divisionen den Espenbach überschritten haben, führt General Ferino den Befehl über beide. — Division Soult, unterstützt von der Reserve unter Hauptpult, geht über Emmingen ob Et gegen Liptingen vor. St. Cyr, mit Vandamme auf seiner linken Flanke, geht von Luttlingen, Mühlheim und Fridingen aus ebenfalls gegen Liptingen. Alle drei Divisionen, wenn sie bei Liptingen vereinigt sind, avanciren weiter gegen die rechte Flanke des Feindes. —

Der 25. März. Schlacht von Stockach. Um 4 Uhr Morgens setzten sich von beiden Armeen die Colonnen nach den erhaltenen Dispositionen in Bewegung. — Mit Tagesanbruch griff die Colonne des General Raundorf im Beiseyn des Erzherzogs die französischen Vorposten vor Nach an, und nahm bald darauf auch dieses Städtchen weg. Bald darauf rückte aber das Gros der Division Souham in der Front an, die Brigade Decaen dieser Division gegen die rechte Flanke der Destreicher. Die Destreicher gingen mit großem Verlust hinter das Defilee von Eigeltingen zurück. — Hier erhielt der Erzherzog die Nachricht, daß die Franzosen mit starken Colonnen gegen Liptingen debouchirten. — Er befahl Raundorf, sich langsam in die Hauptstellung zurückzuziehen; ebenso sollte Fürst Schwarzenberg auf

den Kellenberg zurückgehen. — General Raundorf blieb bis Mittag hinter Eigeltingen stehen, bis Fürst Schwarzenberg bei Drisingen das Defilee passirt hatte. —

Fürst Schwarzenberg war bei Steußlingen von der Division Ferino angegriffen worden, das Gros der Division stieß gegen seine Front, eine Brigade kam in seine rechte Flanke. — Schwarzenberg zog sich mit Verlust zurück. Ferino ging gegen Drisingen vor. Raundorf und Schwarzenberg verließen langsam den Espenbach; ersterer ging auf die Höhen von Braunberg, letzterer auf Renzingen. — Die beiden französischen Divisionen folgten erst später am Nachmittage. Souham blieb mit dem Gros seiner Division bei Eigeltingen stehen, und schickte nur die Brigade Decaen gegen Raundorf vor. General Decaen begnügte sich gegen Raundorf zu tirailiren; er konnte nicht mehr thun, da er im Vergleich mit dem Feind nur wenig Truppen hatte, und Souham entfernt blieb *). Etwas kräftiger griff die Division Ferino gegen 3 Uhr das Dorf Renzingen an, und nahm es weg. Die weitem Versuche aber Ferinos und Decaens, die Hauptstellung der Destreicher auf dem Kellenberg zu übermächtigen, wurden von den Destreichern abgewiesen. Ein anderer Versuch Ferinos gegen das Dorf Wahlwies gelang nur zum Theil, indem er bloß die auf dem rechten Ufer der Stockach gelegene Hälfte des Dorfes nehmen konnte. Ferino und Decaen zogen sich gegen Abend aus dem Gefechtsbereich zurück und bivouacquirten, ersterer vor Renzingen, Souham im Walde östlich von Eigeltingen. —

Lebhafter war das Gefecht auf dem linken französischen Flügel. — General Merfeld war behufs der befohlenen Reconnoissance um 4 Uhr aus seiner Stellung vor Liptingen aufgebrochen. Er trieb mit der Cavallerie die französischen leichten Truppen zurück, und besetzte um 5 Uhr Morgens die Höhen nördlich von Emmingen ob Et. Seine acht Bataillons Infanterie folgten in zwei Colonnen, die eine auf dem Wege von Liptingen auf Emmingen, die zweite auf einem kleinen Seitenwege links. Beide Colonnen waren nicht in Schlachtordnung formirt, sondern in langen Marschcolonnen. Die zwei Bataillons Verstärkung waren im Anmarsch auf Liptingen und hatten diesen Ort noch nicht erreicht. —

Auf der Höhe der drei Buchen entdeckte Merfeld bald nach 5 Uhr das Anrücken einer starken französischen Colonne. Es war die Division Soult mit der Reserve-Cavallerie unter Hauptpult hinter sich. Jourdan befand sich bei dieser Colonne. General Merfeld sendete sogleich Befehl zurück, daß seine Infanterie umkehren, und sich erst bei Liptingen wieder aufstellen sollte. Diese Infanterie defilirte gerade in langen Colonnen durch den Wald zwischen Liptingen und Emmingen. General Mer-

*) Jourdan hatte noch keine Nachricht von dem am 23. März mißlungenen Angriff Masséna's auf Feldkirch.

*) Es scheint, daß Souham von dem Gefecht von Liptingen erfahren hatte, und erst abwarten wollte, wie dieses abliefe, und daher mit dem Gros seiner Division sich nicht vom Espenbach entfernte.

feld wollte mit der Cavallerie langsam folgen, um den Rückzug der Infanterie zu decken. Aber die Franzosen ließen dies nicht ungestört geschehen. — General Mortier wirft sich mit der fünfundzwanzigsten leichten Halbbrigade auf Emmingen und nimmt es. Soult's Cavallerie (vier Regimenter) erscheint zugleich in der rechten Flanke der österreichischen Cavallerie; diese geht in Unordnung zurück. — Unterdessen ist Soult mit zwei Halbbrigaden auf der Straße nachgerückt, geht sogleich auf den Wald los, in dem es wegen der umkehrenden österreichischen Marschcolonnen und der eilig zurückgehenden österreichischen Cavallerie schon jetzt etwas unordentlich herging.

Soult selbst griff mit sechs Bataillons und vier Cavallerie-Regimentern in Front an, während Mortier mit der fünfundzwanzigsten leichten Halbbrigade gegen die linke Flanke der Oestreicher manöverirte. — Der Rückzug der Oestreicher wird zur Flucht. — Soult stürmt geradenwegs auf Eptingen nach, Mortier immerfort in der linken Flanke der Oestreicher. — Zugleich rücken St. Cyr's Colonnen auf den Wegen von Tuttlingen, Mühlheim und Fridingen gegen die Linie zwischen Eptingen und Neuhausen ob Eck vor. — Merfeld ist nun auch in der rechten Flanke bedroht, kann deshalb selbst bei Eptingen seine Truppen noch nicht zum Stehen bringen; die Flucht geht weiter bis an den Eingang des grauen Waldes, dort gelingt es ihm, 2 Bataillons und 3 Escadrons aufzustellen. Alle übrigen Truppen des General Merfeld waren zerstreut, kein Bataillon mehr zusammen, ein großer Theil des Geschüßes in den Händen des Feinds.

So glänzend war der Anfang des Gefechts. — Was thut nun aber Jourdan? — Er glaubt schon den Sieg über die ganze österreichische Armee errungen zu haben, und damit kein Mann entkomme, läßt er St. Cyr und Vandamme links abmarschiren, um gegen Möskirch (4 Stunden von Eptingen) und Pfullendorf vorzurücken. — Kaum hat Jourdan drei Divisionen zusammen, so fängt auch das Detachiren wieder an. — Der nächste Rückzugspunkt der Oestreicher war nicht Möskirch, nicht Pfullendorf, sondern das Defilee von Stockach. Dorthin mußte Jourdan alle seine Kräfte, welche er in der Hand hatte, und so rasch als möglich führen. Die Oestreicher durften nicht wieder zu Athem kommen. — Nur Soult folgt dem General Merfeld auf der Straße nach Stockach. Merfeld konnte sich mit seinen 2 Bataillons und 3 Escadrons natürlich nicht halten. Die 2 Bataillons ziehen sich gerade auf Stockach zurück, die 3 Escadrons seitwärts gegen die Möskircher Straße. —

Unterdessen waren in der österreichischen Hauptaufstellung folgende Bewegungen vorgenommen worden. Als der Erzherzog gegen 7 Uhr Morgens bei der Colonne des General Raundorf die ersten Nachrichten von Merfeld erhielt, verließ er diese Colonne, um sich über die Hauptaufstellung nach Eptingen zu begeben. Im Centrum

angekommen erhält er die Nachricht, daß die Unfälle Merfelds bedeutend sind. Der Erzherzog trifft folgende Anordnungen:

Der rechte Flügel der Hauptaufstellung unter General Wallis (8 Bataillons und 12 Escadrons *) macht eine Rechtsschwenkung, und rückt à cheval (rechts und links und auf) der Straße gegen Eptingen vor. Die Cavallerie unter dem Herzog von Anhalt Köthen folgte hinter dem linken Flügel der 8 Bataillone. Sechs Bataillone unter Herzog von Württemberg gehen auf der Möskircher Straße vor, um den Feind zu beobachten.

Sechs Grenadier-Bataillone und zwölf Cuirassier-Schwadronen aus dem Centrum machen ebenfalls Front gegen Eptingen und folgen dem General Wallis.

Zwölf andere Schwadronen wurden vor dem Defilee von Stockach aufgestellt, um einen möglichen Rückzug zu decken. —

Unterdessen hatte Soult die Reste Merfelds durch den grauen Wald verfolgt. Vor Raithaslach stieß er auf General Wallis. General Soult greift ihn sogleich mit Ungestüm an. Die Oestreicher weichen. — In diesem Augenblick kommt der Erzherzog, befiehlt den Bataillonen umzukehren, redet sie kräftig an, und führt sie wieder gegen den Feind. — Jetzt entsteht ein mörderisches Gefecht, welches hinüber und herüberneigend mehrere Stunden dauert. Fast alle österreichischen Stabs-offiziere werden außer Gefecht gesetzt; der Prinz von Anhalt-Bernburg und Fürstenberg bleiben. — Durch den kräftigen Widerstand des General Wallis veranlaßt, sendete General Jourdan an St. Cyr den Befehl: ihm eine Halbbrigade zurückzusenden, mit dem Rest der Division aber seinen Marsch auf Möskirch zu beschleunigen, und Vandamme noch weiter gegen die Straße von Pfullendorf vorzuschicken. —

Endlich kommen die sechs Grenadier-Bataillone mit den zwölf Cuirassier-Schwadronen hinter sich an. Die hart mitgenommenen Bataillone des General Wallis ziehen sich rechts und links auf die Grenadiere zurück. Drei Bataillone bleiben vor dem rechten Flügel der Grenadiere. Fünf Bataillone mit der Cavallerie des General Wallis folgen hinter dem linken Flügel der Grenadiere. Die Grenadiere greifen an. Die nur neun Bataillone starke und durch vielstündiges Marschiren und Fechten abgemattete Division Soult kann dem Angriff dieser Uebermacht nicht widerstehen. Durch die Flankenmanöuvres der drei Bataillone wurde Soult noch mehr zur Beschleunigung des Rückzuges bewogen. Alle Versuche, sich bei Schweinsgrub und beim Ausgange des grauen Waldes zu setzen, waren vergebens. Wo Soult sich auch wieder aufstellen wollte, griffen immer die Grenadiere in der Front, die drei Bataillone in der

*) Von den zwölf Escadrons war am Morgen der größte Theil bei Raundorf; sie kehrten an ihren alten Ort zurück, als der Erzherzog zum rechten Flügel eilte.

linken Flanke an; überdem drohten die Reserven hinter dem linken österreichischen Flügel. — Wie anders hätte es hier ergehen können, wäre St. Cyr mit da gewesen?

Am Ausgange des grauen Waldes stand General Hauptoult mit sieben Cavallerieregimentern, um die Oestreicher anzugreifen, wenn sie in das Freie debouchirten. Zwei andere französische Cavallerieregimenter unter General Klein hielten hinter dem rechten Flügel Hauptoults. — Der Erzherzog bekam während des Vordringens durch den grauen Wald die Nachricht, daß St. Cyr bereits Möskirch erreicht habe, und Wandamme gegen Meinwangen und Willingen vordringe. Aber er schloß, daß St. Cyr wohl von selbst zurück müsse, wenn Soult geschlagen wäre, und deshalb ließ er zur Beobachtung seiner Rückzugslinie nur die sechs Escadrons unter Herzog von Württemberg, welche schon früher in diese Richtung abgesendet waren. Von den Kräften die er einmal in der Hand hatte, wollte er nichts entsenden, sondern mit ihnen versammelt die Division Soult und Hauptoult angreifen. —

Als Soult bei Neuhaus *) ankam, zog er sich, weiter im Walde, gegen den rechten Flügel Hauptoults zurück, um die Front der französischen Cavallerie frei zu machen. Die von St. Cyr zurückgesendete 108. Halbbrigade wurde gegen den Edenstetter Grund, gegen die rechte Flanke der Oestreicher geführt.

Als die Truppen des Erzherzogs bei Neuhaus aus dem Walde debouchirten, ging General Hauptoult mit der Cavallerie vor. Allein die beiden österreichischen Cuirassier-Regimenter deployirten schnell, und warfen sich mit solchem Ungestüm auf den Feind, daß die Cavallerie Hauptoults umkehrte und in Unordnung bis hinter Liptingen eilte, wo sie sich wieder sammelte. — General Soult ging auf Liptingen zurück, und stellte seine Division vor diesem Orte auf. Aber die in den Edenstetter Grund vorgesendete 108. Halbbrigade wurde durch das rasche Vorgehen der österreichischen Cuirassiere isolirt, und größtentheils gefangen. —

Der Erzherzog gab die fernere Verfolgung der Franzosen auf (warum?), und der Tag wurde, um doch noch etwas zu thun, mit einer Canonade beschlossen. — Soult und Hauptoult bivouacquirten hinter Liptingen. Der Erzherzog bei Neuhaus. — General St. Cyr hatte die Nachricht vom Ausgange des Gefechts von Liptingen erhalten. Er befürchtete abgeschnitten zu werden, wenn er sich geradezu auf Soult zurückzog. Er ging daher auf Sigmaringen und passirte in der Nacht auf der dortigen Brücke die Donau, um auf dem linken Ufer den Rückzug fortzusetzen. General Wandamme, bei Willingen vom Herzog von Württemberg zurückgeworfen, erreichte durch einen Nachtmarsch die Di-

*) Dieses Neuhaus ist nicht zu verwechseln mit dem Dorfe Neuhausen ob Eck.

vision Soult bei Liptingen. — So endete die Schlacht von Stodach.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht über das Resultat der Versammlung schweizerischer Cavallerie-Offiziere in Kreuzstrafß an die hohe eidgenössische Militäraufsichts-Behörde. *)

Hochzuverehrende Herren! Es nehmen die Freiheit, sich an Sie zu wenden die vier unterzeichneten Offiziere, welchen von den am 3. März an der Kreuzstrafß versammelt gewesenen schweizerischen Cavallerie-Offizieren der Auftrag zu Theil wurde, das Ergebnis der dort stattgehabten Besprechungen und Berathungen vor Ihre hohe Behörde zu bringen.

Längst gehegte ernstliche Besorgnisse über den mangelhaften Zustand unserer schweizerischen Cavallerie, und tiefgefühltes Bedürfnis der dringendsten Nothwendigkeit einer ungesäumten und gründlichen Abhülfe führten diese Versammlung zusammen, und erfüllten sie mit dem Bestreben, zur Förderung einer, das gesammte Land sowohl als jeden einzelnen schweizerischen Cavalleristen berührenden, wichtigen Angelegenheit das von ihr aus Mögliche zu thun.

Der Stand der Sache muß überall gleich unzulässig und beunruhigend scheinen, und der Weg zur Abhülfe jedem Betheiligten gleich klar vor Augen liegen, denn nur eine Stimme ließ sich über beide Punkte vernehmen, und unsere gegenwärtige Vorstellung an Sie, Hochgeehrte Herren! bildet den einstimmigen Ausdruck der, von den an der Versammlung erschienenen Offizieren, ausgesprochenen Meinungen und Ansichten.

Wir sollen Ihnen nun:

- 1) Den Zustand der schweizerischen Cavallerie schildern.
- 2) Sie auf die für Land und Leute daraus hervorgehenden, verderblichen Folgen bei fernerm Fortbestand desselben aufmerksam machen, und
- 3) Als einzig mögliche und wirksame Abhülfe die von der Versammlung einstimmig angenommene neue Organisation und Bestimmungen vorschlagen.

Gegenwärtiger Zustand der schweizerischen Cavallerie im Bundescontingent.

Er läßt sich mit wenig Worten ausdrücken; er ist im Allgemeinen:

- a) Ein sehr geringer Grad von Brauchbarkeit und theilweise gänzliche Kampfunfähigkeit; ferner

*) Wir liefern diesen ausführlichen Bericht nicht nur, weil er in einigen Punkten der „Vorschläge“ von dem kürzlich in diesen Blättern nach einer Privatmittheilung Gegebenen abweicht, sondern auch um des höchst